



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Johanniterkommende

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

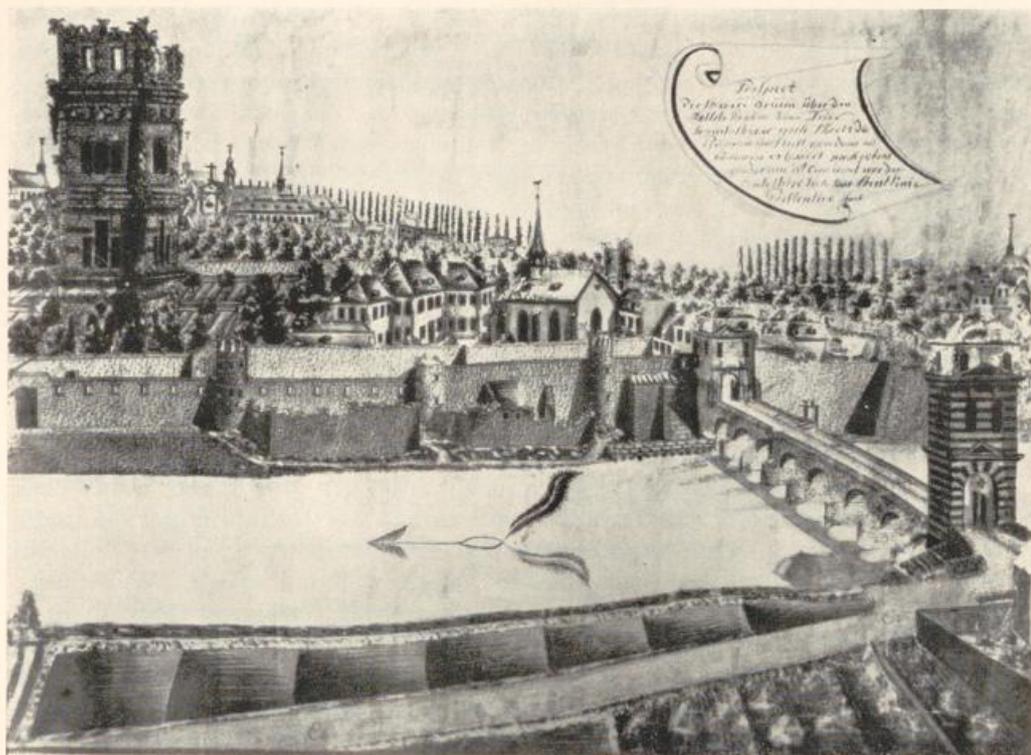


Abb. 294. Johanniskirche nach dem Aquarell von Lothary (links frühromanischer Wohnturm).

JOHANNITERKOMMUNDE.

(ST. JOHANN BEI DER BRÜCKE.)

SCHRIFTTUM. J. A. J. HANSEN, Pfarreien, S. 87—90. — Ders., Notizen über das Kloster der hl. Barbara: Treviris 1836 und 1844—46, darin Urkunden die Johanniter betr. — MASEN, Metropolis I, S. 295—97. — J. MARX, Gesch. Erzst. Trier IV, S. 348/49. — Ders., Ringmauern, S. 79. — G. KENTENICH, Trierer Stadtrechnungen des Mittelalters I, S. 7. — LAGER, Regesten des St.-Jakobs-Hospitals, Nr. 99, 108, 276, 492. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klösterl. Genossensch., S. 40—42. — W. SCHÄFER, Von St. Barbara bis nach Zurlauben: Trier. Chronik XIV, 1917/18, S. 146/47. — CHR. LAGER, Zur Geschichte des Trierer Johannesspitals: Trier. Chronik XVII, 1921, S. 119. — H. UNKELBACH, Die Anfänge des Johanniterordens in der Rheinprovinz, Diss. Bonn 1926. — MARX-SCHULER, Pfarreien II, S. 35 ff., 164, 259.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Koblenz, Staatsarchiv: Urkunden 1297—1745. Zinsregister 1516, 1521. 23 Hefte Akten und Rechnungen 1538—1793.

Trier, Stadtbibliothek: Pergamenturkunden R. 18. — Hs. 1717, Teil I. Kartular von Himmerode. Besitzwechsel.

Trier, Stadtarchiv: Capsula T. 3. — Urkunden des St.-Jakobs-Hospitals (LAGER, Regesten des St.-Jakobs-Hospitals, Nr. 108).

Trier, Pfarrarchiv von St. Gangolf (LAGER, Regesten, Nr. 472).

Trier, Pfarrarchiv von St. Antonius (LAGER, Regesten, Nr. 580, betr. Zinskauf).

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. 1808 Aquarell von *Lothary*, im Besitz des Gräfl. Kesselstattschen Majorates: Moselbrücke mit zwei Toren, Johanniterstiftskirche ... (Abb. bei LEHMANN, Denkmalpflege und Heimatschutz im Trierer Bezirk: Trier. Volksfreund, V. Sondernummer zur Jahrtausendfeier 1925, 3. September, und Trier. Heimat XI, 1935, S. 26).

Geschichte.

Der Johanniterorden gründete am Rhein schon um 1150 Niederlassungen (UNKELBACH, S. 8 u. S. 12), „seit dem Ende des 12. Jh. bestand wahrscheinlich auch schon die

Kommende zu Trier“ (So ELTESTER, MRUB. II, S. CCXV). Die Tatsache, daß in dem Trierer Verbundbrief vom J. 1242 (MRUB. III, Nr. 744) bei der Aufzählung der religiösen Genossenschaften wohl die Templer, Deutschherren, Dominikaner, Franziskaner u. a., aber nicht die Johanniter genannt werden, deutet jedoch darauf hin, daß die Johanniter erst in der zweiten Hälfte des 13. Jh. in Trier eine Niederlassung begründet haben. Sie lag anfangs in der Brotstraße, wie aus einer Urkunde von 1298 hervorgeht (MRR. IV, Nr. 2723), nach der der Komtur Matthias und die übrigen Brüder des Johanniterhauses zu Trier ihren Garten auf dem Graben außerhalb des Simeonstores, ihrem Hospital s. Johannis in Broitgasse gehörig, verkaufen. Hier lag das Hospital (KENTENICH, Stadtrechnungen, S. 7; vgl. auch Trier. Stadtbibl., Hs. 1618, Nr. 409, fol. 26^v) und die dem hl. Johannes geweihte Kirche.

Dadurch, daß die Besitzungen des 1312 aufgehobenen Templerordens zum großen Teil auf die Johanniter übergingen, nahmen diese wenige Jahrzehnte nach der Gründung unter Belassung des Hospitals am alten Ort ihren Sitz in den Gebäulichkeiten der Trierer Tempelherrenkommende an der Moselbrücke (s. u. S. 502).

Es war ein sehr ausgedehntes Anwesen, das damals den Johannitern zufiel. Die Ecke nördlich der Römerbrücke nach der Stadt zu und das Johanniterufer bis an die Straße „Hinter dem Zollamt“ war Eigentum der Templer gewesen; an der Stelle des heutigen Hauptzollamtes erhob sich ein altes Propugnaculum, der sog. „Wolfsturm“ (vgl. KUTZBACH, Propugnacula, a. a. O., S. 50). Durch die Verlegung ihres Sitzes in die Nähe der Moselbrücke waren die Johanniter auch unmittelbare Nachbarn der alten Pfarrkirche St. Maria zur Brücke geworden (s. u. S. 447 ff.). Die Folge war, daß das Trierer Domkapitel im J. 1343 das Patronatsrecht über diese Kirche den Johannitern schenkte (HANSEN, a. a. O., S. 99, 172). Die Johanniter ließen das Hospital an der Brotstraße, bei dem noch 1364 und 1424 ein Hospitalsmeister genannt wird, verfallen; im J. 1454 verkauften sie es schließlich an Frau Gutta v. Badencordt. (LAGER, Zur Geschichte des Johannesspitälchen, a. a. O., S. 120 ff.). Im J. 1480 verloren die Johanniter das Patronatsrecht über die Pfarrkirche St. Maria zur Brücke. Sie wurde samt der zugehörigen Antoniuskapelle dem Stift St. Paulin inkorporiert (s. o. S. 32 f. — vgl. dazu HANSEN, a. a. O., S. 203 ff.). Für die nächsten Jahrhunderte fehlen Überlieferungen fast ganz.

Baubeschreibung.

LAGER-MÜLLER, a. a. O., S. 40, geben folgende Beschreibung: Die kleine Kirche stand fast in dem Winkel, welchen die Mauern rechter Hand bei dem Brückentor in der Stadt bildeten; zum Haupteingang gelangte man durch eine besondere Pforte, wenn man einen davorliegenden Rasenplatz überschritten hatte. Eine andere Tür befand sich in der Seitenmauer nach dem Wohnhaus der Johanniter zu. Die Kirche hatte einen hölzernen Turm mit einem oder zwei Glöcklein. Im Innern besaß sie nur einen, doch ziemlich hohen Altar mit einem gutgemalten Bild, die Enthauptung des hl. Johannes darstellend ... (also einen Barockaltar). Nicht weit davon, hinten im Hofe, stand ein altes, unansehnliches Ritterhaus, in welchem aber zu unserer Zeit (um 1800) selten einer der Ritter, sondern nur ihre Geistlichen oder weltlichen Kellner, Ökonomen, wohnten.“ Im April 1804 wurde auch diese Kirche niedergelegt.